

ZWEI EURIPIDESINTERPOLATIONEN.

I. Zu Beginn der Parodos der Kreter redet der Chor Pasiphae an (fr. 472):

Φοινικογένους παῖ τῆς Τυρίας τέκνον Εὐρώπης
καὶ τοῦ μεγάλου Ζηνὸς κτλ.

Daß παῖ τῆς Τυρίας und τέκνον Εὐρώπης nicht nebeneinander stehenbleiben können, ist klar. Bothe, Nauck und v. Arnim athetierten παῖ τῆς Τυρίας. Aber damit wird gerade das Echte gestrichen. Die interpolierten Worte sind τέκνον Εὐρώπης, und der Vers ist zu übersetzen „Kind der tyrischen Phoenixtochter“. Dem attischen Publikum war ohne weiteres klar, daß hiermit Pasiphaes Mutter Europa gemeint war. Später hat man, zum Nutzen weniger mit dem Mythos vertrauter Zuschauer oder Leser, den Eigennamen eingeschwärzt. Es gibt sehr viele Beispiele solcher verdeutlichender Interpolationen von Eigennamen¹⁾. Ich nenne zum Beleg einen Fall, in welchem sowohl der echte als auch der interpolierte Wortlaut überliefert ist, Homer ζ 255 f.:

ὄρσοο δὴ νῦν ξεῖνε πόλινδ' ἴμεν, ὄφρα σε πέμψω
Ἄλκινόου
πατρός ἐμοῦ πρὸς δῶμα δαΐφρονος, ἐνθα σέ φημι κτλ.

Das echte πατρός ἐμοῦ steht in den Handschriften, die Interpolation im Pap. Merton 1 (2. Jahrh. v. Chr.). Im Pap. Hamb. 161 (1. Jahrh. v. Chr.) liest man von 256 nur das Versende

]φημι πατρός
ἐμοῦ

Dies kann man wohl nicht anders erklären, als daß auch hier der interpolierte Eigenname im Text stand, während die

1) Vgl. Jachmann, Binneninterpolation II (Gött. Nachr. 1936) 194 ff.; besonders lehrreich Eur. Medea 57 f.

ὡσθ' ἴμερός μ' ὑπῆλθε γῆι τε κούρανῳ
λέξαι μολούσῃ δεῦρο Μηδείας τύχας.
θεσποίνης

Beide Lesungen sind handschriftlich bezeugt; der interpolierte Eigenname steht außerdem im Pap. Oxy. 1370 (5. Jahrh. n. Chr.) und wird schon in der Bearbeitung des Ennius (258 Vahlen) vorausgesetzt.

richtige Lesart am Rand als Variante angegeben ist.²⁾ Es ist wichtig festzuhalten, daß hier (wie oft) die Interpolation schon in verhältnismäßig frühen Papyri steht.

II. Eine zweite Interpolation findet sich in einem Papyrus-text der Bakchen, im Bericht über den Tod des Pentheus³⁾. Die Bakchen haben ihn auf einer Fichte erspäht:

- 1096 πρῶτον μὲν αὐτοῦ χερμάδας κραταιβόλους
ἔρριπτον, ἀντίπυργον ἐπιβάσαι πέτραν,
ἄλλοι δὲ ἐλατίνοισιν ἠκοντίζετο.
ἄλλαι δὲ θύρσους ἔσαν δι' αἰθέρος
1100 Πενθέως, στόχον δύστηνον· ἄλλ' οὐκ ἦνυτον.
κρεῖσσον γὰρ ὕψος τῆς προθυμίας ἔχων
καθ' ἧσθ' ὁ τλήμων, ἀπορίαί λελημμένος.
τέλος δὲ δρυῖνους συγκεραυνοῦσαι κλάδους
1104 βίζας ἀνεσπάρασσον ἀσιδήροις μοχλοῖς
1104 a βάκχαι τὰ Πενθέως .[. . .]πι .τω[
1105 ἐπεὶ δὲ μόχθων τέρματ' οὐκ ἐξήνυτον,
ἔλεξ' Ἀγαύη κτλ.

Hier wechselt mehrmals das Subject der Erzählung: „1. Die Bakchen werfen Steine. 2. Pentheus wird mit Fichtenzapfen beworfen. 3. Die Bakchen werfen Thyrsosstäbe. 4. Aber Pentheus saß zu hoch. 5. Schließlich wollten sie die Wurzeln ausgraben; als auch das nicht gelang, usw.“ Das Subject der hier mit 5. bezeichneten Handlung wird im Text der einzigen Handschrift nicht genannt, in welcher der Vers 1104 a fehlt.

2) Man beobachtet hier deutlich den Prozeß des Collationierens, durch welchen die Interpolation in diesem Fall wieder aus dem Text entfernt wurde — aber auf demselben Weg haben sich natürlich auch Interpolationen ausgebreitet. Sehr ähnlich die Doppellesung des Heidelberger Pap. in Ψ 124, s. Jachmann, Vom frühalexandrinischen Homertext (Gött. Nachr. 1949) 181 f.

3. Man hat in diesem Botenbericht schon mehrere Interpolationen festgestellt. Über 1028 und 1091/2 (om. Pap.) s. Dodds im Kommentar; über 1108^{ex}-1109ⁱⁿ (del. Paley) und 1113 (del. Nauck) zuletzt Jachmann, Gött. Nachr. 1936, 198. Die beiden letzten Athetesen sind festzuhalten, obwohl Dodds in seinem hervorragenden Kommentar sie nicht erwähnt; denn in 1108ⁱⁿ hält Agaue Pentheus für ein wildes Tier, in 1108^{ex} aber für einen menschlichen Späher. Dodds erklärt dies als „a fleeting fancy, perhaps no more than a metaphor“, und sagt: „that is good psychology“. Das mag in anderen Fällen angehen, aber hier nicht: Wenn Agaue einen Menschen erkennt, kann sie ihn nicht schlachten wollen. — 1113 ist einer der explicativen Zusätze, wie sie hier besprochen werden. Er schwächt den Bericht in einer mir unerträglich scheinenden Weise. — Dagegen wird 1098 von Dodds mit Recht verteidigt.

Dies war auch nicht nötig, denn jeder Hörer oder Leser ergänzt es ohne weiteres. Im Pap. Oxy. 2223 (2. Jahrh. n. Chr.) aber steht ein Plusvers, in dem das Subject pedantisch genau bezeichnet wird. Obwohl ich die im Pap. fehlenden Buchstaben des Verses nicht ergänzen kann, behaupte ich zuversichtlich, daß der Vers eine Interpolation *πρὸς σαφήνειαν τῶν λεγομένων* ist⁴⁾. Damit auch der Dümme das Subject nicht verkennen möge, wird es in einem ganzen Vers nachgetragen. Die Interpolation ist aber nicht in alle Texte eingedrungen. Um ein urkundlich gesichertes Beispiel solcher nachträglicher Interpolation des Subjects zu geben, nenne ich Homer ζ 319 ff. Nausikaa fährt in die Stadt, Odysseus folgt ihr:

319 ἦ δὲ μάλ' ἠνιόχευεν, ὅπως ἄμ' ἐποίατο πεζοί
 320 ἀμφίπολοί τ' Ὀδυσσεύς τε, νόμι δ' ἐπέβαλλεν ἱμάσθλην
 320a *Ναυσικάα θυγάτηρ μεγάλητορος Ἀλκινόοιο.*

Der deutlich nachklappende, sachlich ganz überflüssige Vers 320 a fehlt in den Handschriften; er steht im Pap. Hamb. 161.

Köln

R. Merkelbach

MISZELLEN

Textkritisches zu Seneca, ep. 49

49,6 (Hense², 148, 12s; Préchac vol. II, 30, 18): quid te torques et maceras in ea quaestione, quam subtilius est contempsisse quam solvere? — J. N. Madvig¹⁾ notierte: Neque subtilitas ulla erat in contemnendo neque subtilitatis laudem appeti Seneca vult. Scribendum: quam utilius est cet. Vitae utilia a philosopho tractari iubet. Die beiden letzten Herausgeber lesen trotzdem subtilius. Hense bemerkt unter dem Strich: 'subtilius' quod retinendum ut argute dictum. Aber man kann Madvig gerade des Gegenteils seiner Aussage überführen: Seneca schätzt gewiß wahre subtilitas (das geht aus unserer Stelle hervor), verwirft aber eitle, übertriebene subtilitas: ep. 117, 25 (Hense², 570, 14 ss): hoc est sapientia, hoc est sapere, non disputatiunculis inanibus suptilitatem vanissimam

4) Schol. Soph. Aias 841, zitiert von Dodds zu Bakchen 1092 und Jachmann, Der Platontext (Gött. Nachr. 1943) 348, 1.

¹⁾ Adversaria critica ad scriptores latinos, Hauniae 1873, 479.